

Niemand wird behaupten wollen, daß es wünschenswert sei, dieses unerschöpfliche Spiel noch lange fortzusetzen. Der Staat war hätte nichts dabei zu verlieren. Er hat durch die neue kirchenpolitische Gesetzgebung...

Manchmal aber wirkt dieser feste Gleichmut, mit dem alle Gesetzesübersetzungen des katholischen Clerus unabweisbar geahndet werden, auf den von Rom aus genährten Sinn der Unabwägbarkeit...

Obwohl wir ganz und gar nicht zu Illusionen geneigt sind und gern zugeben wollen, daß auch jetzt noch eine Täuschung möglich ist, so liegt doch ein Umstand vor, der zu bedeutsam ist, als daß wir ihn nicht unserer vollen Aufmerksamkeit würdigen...

Es spricht vielmehr Alles dafür, daß der Cardinal von Rom aus aufgefordert worden ist, sich dorthin zu begeben, und man muß ferner, da es bekannt ist, daß er mehrere Aufforderungen gleichem Inhalts früher unterdrückt gelassen, mit Nothwendigkeit zu dem Schluß kommen, daß ihn nur Gründe ganz besonderer Art bewegen haben können...

Wenn irgend etwas in den Transactionen, die sich dem Ansehen nach vorbereiten, Bedenken erregen muß, so ist es die Berufung Hohenlohe's nach Rom gerade zu der Zeit, wo auch der in diesen Tagen aus dem Gefängnis herbeigeführte Graf Ledochowski, nach seiner Abweisung als Erzbischof bekanntlich zum Cardinal avancirt, sich dort einfänden...

beugen oder ob wir dem wilden Schmerz, der unsere Brust zerreißt, Ausdruck geben, — das Schicksal der Stadt vollzieht sich doch! Flicht, Mitbürger, flieht in alle Welt, als Geächtete, wie ich geächtet bin; erzählt aber auch der Welt und Kind und Kindeskindern von dem Vandalismus der Franzosen; erzählt von dem Schutze des allerchristlichsten Königs, damit die Geschichte diesen modernen Attila mit seinen Hunnen brandmarke! Flicht die Städte Curer Gebuet, die Caß lieb und theuer ist, flieht den Boden, in welchem die Gebeine Curer Väter ruhen; vergeßt, daß es eine blühende, freie Reichsstadt Speier gab, vergeßt, daß es Recht und Gesetz auf der Welt gibt, und wenn Ihr bald an den rauchenden Trümmern Speiers steht, dann bewundert den Heldenmuth, die Bravour der französischen Nation! Alles schweig; stumm horchte die Menge den Worten, deren traurige Wahrheit Jeder ahnte.

„Solltet Ihr aber“, sagte Georg langsam von dem Stuhle niedersteigend, hinzu, „irgend etwas beschließen, Gewalt gegen Gewalt anzuwenden wollen, zählt auf mich! Ich bin zu Allem bereit!“

Als er den Boden betrat, öffneten sich zwei zitternde Arme, und Georg sank stumm an die Brust seines alten Vaters, der weinend sein einziges, wiedergefundenes Kind an sein Herz drückte.

„Vater, thurer Vater!“

„Mein lieber Sohn, mein Georg!“

wird, sofern nicht etwa, wie soeben ein Telegramm meldet, der Graf seinen Ungehorsam gegen die Staatsgewalt in der That bis zu dem Grade fortsetzt, daß seine weitere Internirung nöthig wird. Zwei Männer von schärferem Witspruch der Ueberzeugungen als Ledochowski und Hohenlohe sind wohl kaum zu finden, und man könnte sich kaum zu der Annahme verhalten, der Papst wolle Weiter Urtheil geschildert gegenüberstellen wissen, um Gelegenheit zu haben eine möglichst unparteiische Meinung sich zu bilden. Was indessen die Meinung, die er hat und haben wird, beschaffen sein, wie sie wolle, dem deutschen Volke kann es ziemlich gleichgültig sein, was in Rom beschloffen werden wird. Denn die Regierung hat uns gezeigt, daß es ihr Ernst damit ist, mit den römischen Präntationen der Mitregiererei in Deutschland gründlich aufzuräumen, und noch berechtigt uns nichts, dem ernstlichen Willen unserer Regierung, ihre kirchliche Politik aufrecht zu erhalten, mit dem geringsten Mißtrauen zu begegnen. Der Staat hat dargezogen, daß er warten kann, während die Curie, die sich ebenfalls aufs Abwarten verlegte, inzwischen dahinter gekommen ist, daß ihr Interesse im Boden der öffentlichen Meinung, so länger ihr Zusehen dauert, mehr und mehr an Terrain verliert. Ohne Besorgnis und ohne Ungeheil können wir dem, was jetzt in Rom geplant wird, entgegen sehen. Soll der Widerstand fortgesetzt werden, wohl, wir sind nach wie vor gerüstet, ihn abzuwehren; will aber die Curie einlenken, so wird sie das Klügliche, was ihr unter den gegenwärtigen Umständen übrig bleibt, und sie wird um so klüger handeln, wenn sie jetzt thut, was sie auf die Dauer doch nicht wird vermeiden können, nämlich: die Staatsgewalt anzuerkennen.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 8. Februar. Präsident Koloman Gyöcsy eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Der Präsident meldet, daß der Abgeordnete Baron Paul Senyey um einen sechswochenlänglichen Urlaub angeht, hat, da er auf ärztliches Anrathen zur Herstellung seiner Gesundheit ein südliches Klima aufsuchen müsse. — Der Urlaub wird bewilligt.

Gabriel Baross als Referent des Centralauschusses überreicht den Bericht des Centralauschusses über den Zoll- und Handelsvertrag mit dem Fürstenthum Vichentstein. — Die Drucklegung wird angeordnet.

Julius Gullner legt den Bericht des Verwaltungsausschusses über den Sanitäts-Gesetzentwurf vor und bittet denselben, ohne ihn erst an die Sectionen zu weisen, in Verhandlung zu ziehen. (Zustimmung.)

Die Drucklegung des Berichtes wird angeordnet.

Folgt die Tagesordnung. Die Verhandlung des Gesetzesentwurfes über das Tabakgesetz wird fortgesetzt.

Sie gelangte bis S. 12, worauf Justizminister Perczel die Interpellation Nagyb's über die Abschaffung der kleineren königlichen Regalien beantwortete. Die Antwort wurde von der Majorität zur Kenntniß genommen.

Inland.

Budapest, 8. Februar. Der Minister des Innern hat an den Herrn Ober-Stadthauptmann Thais folgendes Schreiben gerichtet:

Herr Ober-Stadthauptmann! Bei den patriotischen Landesfeierlichkeiten, welche durch die Nation am 3. und 5. d. anlässlich des Begräbnisses des größten und treuesten ihrer Bürger Franz Deal, wie aus Anlaß des für denselben abgehaltenen Requiem, veranstaltet wurden, war die Ordnung in Folge der bei persönlicher Leitung getroffenen zweckmäßigen Dispositionen Ew. Hochgeboren so ausgezeichnet munter, das Verhalten der hauptstädtischen Polizei so tactvoll und lobenswerth, daß es die Anerkennung und Würdigung des theilnehmenden Publicums aus allen Theilen des Vaterlandes und der Freude in vollem Maße sich errang. Ich ergreife gerne die Gelegenheit, um hiermit vor Allem Ew. Hochgeboren für Ihr eifriges, energisches und lobenswerthes Wirken meine volle Anerkennung und meinen Dank auszusprechen, und fordere ich Sie gleichzeitig auf, dem gesammten Polizei-Beamtenpersonal meine Zufriedenheit amtlich bekanntzugeben und in einem von Ew. Hochgeboren zu erlassenden Tagesbefehle auch dem gesammten Polizeipersonal den Ausdruck meiner Zufriedenheit mitzutheilen. Ich glaube mit Bestimmtheit, daß ich noch öfters Gelegenheit haben werde, auch auf anderem Gebiete über das Wirken der hauptstädtischen Polizei meine Befriedigung auszusprechen zu können.

Budapest, 6. Februar 1876. Koloman Tisza.

Die Verhandlungen betreffs der Trennung des Südbahnnetzes werden, nach der „Budap. Corr.“, übermorgen in Wien wieder aufgenommen werden. Der italienische Vertreter Sella ist vergangene Nacht von Rom abgereist und der ungarische Ministerialrath Mikszay begab sich heute früh nach Wien, um an diesen Verhandlungen theilzunehmen. Das Resultat derselben wird die Frage der Trennung des ungarischen vom österreichischen Südbahnnetze in keiner Hinsicht präjudiciren, allerdings wird aber dieses Resultat, im Falle diesbezügliche Verhandlungen eingeleitet werden, als Präcedens dienen und die ungarische Regierung zum Mindesten die Bedingungen stellen und die jetzigen Abmachungen als ein Minimum der Forderungen betrachten.

Erzherzog Joseph hat dem Finanzminister Szell gegenüber den hochherzigen Wunsch ausgesprochen, um das Grab Deal's — gleichviel,

ob über dasselbe eine Kapelle oder ein anderes Monument errichtet werde — eine Anlage von denjenigen Baum- und Straucharten anzupflanzen zu lassen, welche der große Patriot besonders geliebt hat.

Das Burapester Municipium hat für das zum Andenken an Franz Deal auf dem Franz Josephs-Platz zu errichtende National-Denkmal einen Betrag von zwanzigtausend Gulden votirt.

Für das im innerstädtischen Wabbezirke durch den Tod Deal's erledigte Abgeordnetenmandat ist Bischof Michael Horvath als Candidat aufgestellt worden.

Dem „Kelt Népe“ wird aus Belgrad telegraphirt, daß das Ministerium seine Demission eingereicht habe; die Aufregung ist groß; der Fürst hat noch keinen Entschluß gefaßt. — Denselben Blatte wird aus Ragusa telegraphirt, daß österreichische Kriegsschiffe im Hafen von Agram, 8. Februar. In Folge des Vorfalles bei Podove ist gestern eine Batterie Artillerie, heute ein Bataillon des hier stationirten Regiments Erzherzog Carl nach Podove abgegangen.

Wien, 7. Februar. Im Eisenbahn-Ausschuß wurde der vom Subcomité vorgelegte Gesetzentwurf bezüglich der Eisenbahn Unter-Drainburg-Welsberg in der General- und Specialdebatte angenommen und hierfür der Betrag von 300,000 fl. eingestellt; ebenso der Gesetzentwurf betreffend die Eisenbahn Unter-Drainburg-Güll; hierauf wurde der Gesetzentwurf betreffend die Vollendung und Inbetriebsetzung der Linie Jankana-Grasslitz der Buchleibacher Eisenbahn-Gesellschaft verhandelt; nach längerer Debatte, in welcher mehrere Redner für und gegen den Entwurf gesprochen, wurde derselbe nach warmer Befürwortung seitens des Handelsministers, welcher unter Anführung ziffermäßiger Daten die Zweckmäßigkeit der Bahn auseinandersetzte, in der General- und Specialdebatte in der Sitzung des Subcomités angenommen.

Der Club der Großgrundbesitzer beschloß die Annahme der bekannten Gebührensverträge. Der Beschluß ist für die Clubmitglieder bindend.

Wien, 8. Februar. Erzherzogin Maria Valeria ist heute um 4 Uhr Nachmittags hier angekommen. Ihre Majestät erwarteten die Erzherzogin am Bahnhofe. — In der heutigen Gemeinderath-Sitzung wurde das schwungvolle Dankschreiben des Budapester Ober-Bürgermeisters Carl Rath für die Heiligs-Rundgebung der Stadt Wien anlässlich des Todes Deal's vorgelesen und unter Beifall zur Kenntniß genommen.

Mehrere Mitglieder des Centrums sind bemüht, den Conflict zwischen der Regierung und dem Club der Linken auszugleichen und die Regierung zu bewegen, die Gebührensverträge zurückzuziehen. — Die Reichsraths-Session soll über den 20. d. hinaus verlängert werden. — Sella ist heute von Mailand nach Wien abgereist.

Wien, 8. Februar. Im Unterhause brachte der Handelsminister vier Eisenbahn-Vorlagen ein, darunter sind: die Staatsbeiträge an der Dux-Bodenbacher Bahn, Vereinigung der Kudenburg-Grusbach-Zeltendorfer Bahn mit der Ferdinands-Nordbahn und der Vocomotivbahn Bely-Saybusch. — Der Justizminister beantwortete eine Interpellation, indem er aus sprach, daß die Vertheilung der Regierung einen Weg finden werde, um die Härten des Legalisirungszwangs-Gesetzes zu mildern.

Graz, 6. Februar. Heute Vormittags hat die feierliche Grundsteinlegung zum Baue der Staatsgewerbeschule in Anwesenheit des Statthalters, Landeshauptmannes, Bürgermeisters und zahlreicher Nobilitäten stattgefunden. Der Statthalter, Dr. Krenzl, Graf Attems und der Präsident des Gewerbevereins hielten Ansprachen. Die Versammlung sendet ein Danktelegramm an den Kaiser ab und bittet den Statthalter, der Regierung, speziell dem Herrn Unterrichtsminister, den Dank der Stadt Graz für die Errichtung dieser Schule auszudrücken.

Graz, 7. Februar. Anlässlich der Gründungsfeier der hiesigen Staatsgewerbeschule fand gestern ein Bankett statt. Den ersten Toast brachte Graf Attems auf Se. Majestät den Kaiser aus. Sodann tranken Statthalter Rath und alle Mitglieder der Stadt Graz und den Gewerbeverein, Dr. Fever auf den Unterrichtsminister Dr. Stremayr, Dr. Rauch auf den Statthalter u. s. w. Die Stimmung war sehr animirt.

Prag, 7. Februar. Erzbischof Ledochowski celebrierte gestern in der Jesuitenkirche eine Messe. In der Predigt, die er hierauf hielt, erzählte er sein Mätztyverbein. Gestern besuchten ihn die Mitglieder des katholisch-politischen Vereines, darunter die Grafen Schönborn, Mostis, Thun, Czernin. Erzbischof Ledochowski erwiderte auf ihre Begrüßung, daß er sich freue, die Blüthe jenes Adels zu sehen, dessen Ahnen stets für die Rechte der katholischen Kirche eingetreten sind, und er hoffe, daß auch der Nachwuchs in demselben Geiste wirken werde. Er würde gerne ihre Besuche wenigstens mit Willkür erwidern, allein er sei ein rechter Mätztyver und habe nicht einmal diese zur Verfügung; man habe ihm bei der Freilassung aus dem Gefängnis nichts gelassen.

Ausland.

Paris, 8. Februar. Eine officielle Note bezeichnet die Gerüchte über angebliche Mobilisirung eines Armeecorps für große Manöver als ganz unbegründet. Diese Gerüchte scheinen nur aus Speculationszwecken in Umlauf gesetzt worden zu sein. Die Journals, welche derlei Gerüchte verbreiten, setzen sich gerichtlichen Verfolgungen wegen Ver-

handelt sich noch darum, den Dom mit seinen Steinmassen brennsähig zu machen.

„Wir müssen eine List erfinden, Herr Commissär; das Volk muß uns selbst Material liefern.“

„Ich habe die Sache bereits in Erwägung gezogen und werde meine Instruction geben.“

„Sind keine weiteren Befehle vom Hofe bezüglich unserer Marschroute eingetroffen, Herr Commissär? Sie haben ja kürzlich den General gesprochen.“

„Bestimmte Ordres nicht. Der Befehl, daß Speier eingeschert, total von Eobodon vertilgt werden soll, ist vom König und Louvois unterzeichnet und bereits hier. Ich wenigen Tagen werden wir die Stadt verlassen und der König hier die Defensivorden erlassen, um in anderen Gegenden desto nachdrücklicher zu streifen, die Platz auf beiden Rheinufern zu Spitz; der Grenzen Frankreichs zur Warte machen. Uebrigens stehen die elende V-Schiffahrt des Reichsheeres und des deutschen Kaiser's Schwach; ohnehin unsere Grenzen.“ Erhob sich, die Hände auf den Rücken gelegt, in dem Zimmer auf und ab; am Fenster, das er ganz öffnete, hielt er und blickte hinaus in die Nacht. Die Linden läßt tragen den baumartig wägenen Duft der Mistelblumen ins Gemach und flüsteren leis in den Blüthenständen und dem Laubwerk des Gartens. An Fernamente glitzerten und funkelten unzählige Sterne in stiller, friedlicher Pracht, und das Bild des halb geöffneten Moosschwammes lag am Horizonte auf. Es war ein Andeut, der selbst den stumpfen Reichscommissär nicht ganz theilnahmlos ließ.

„Apropos, Herr Commissär,“ nahm der Officier das Wort, das frühere Thema fallen lassend, „haben Sie reuiffirt bei Demoiselle Jeanette? Die Jungfer ist ganz magnifit.“

„Bah, diese deutschen Reichswäster verstehen keine Lebensart!“ versetzte Erhob mit bitterm Lächeln. „Die verzeihen sich lieber um einen abgewandten und totten Mann zu Grab, ehe sie mit einem anderen Lebendigen sich vergnügen! Bah, — und das nennt man dumme Volk Treue und Tugend! Da, Ha!“

schwanden. Er wußte, daß es der französischen Behörde nicht verborgen bleiben konnte, daß er noch lebe und sich in die Stadt gewagt, und er mußte deshalb auf der Hut sein. Aber er wollte Speier nicht verlassen, bevor er Johanna gesprochen, die er seit fast zwei Monaten nicht gesehen. Vertraut mit der Ortschaftlichkeit des bürgermeisterlichen Hofes, schlich er sich, da ihm der Eingang von der Straße aus wegen der wähschwindlichen Anwesenheit Cahours zu gewagt erschien, in den Garten, woselbst ihm ein mit Mistblumen reichlich bedeckter Strauch für's Verstecken Schutz gewährte. Die schon völlige Dunkelheit begünstigte sein gefahrvolles Unternehmen. Da er von früher her wußte, daß das zur Erde gelegene Zimmer als Wohnzimmer der Familie Jachs diente, und die Fenster desselben erhalten und halb geöffnet waren, stieg er ohne Zögern ein, staunte aber nicht wenig, das Innere des Gemachs gänzlich verändert zu finden. Das Zimmer war leer, Niemand anwesend; auf dem Tische, auf welchem Papiere und Karten lagen, brannten zwei Kerzen. An den Wänden hingen Uniformstücke, ein Degen und sonstige militärische Gegenstände; nur das alte Bild über dem Kamin erinnerte ihn daran, daß er sich in dem Zimmer selbst nicht geirret. Es war ihm sofort klar, daß die Familie auch dieses Gemach den Franzosen hatte räumen müssen, und die brennenden Lichter, sowie die Papiere sagten ihm, daß der Bewohner jeden Augenblick eintreten könne. Schon war er im Begriffe, auf demselben Wege, auf dem er gekommen, das Zimmer wieder zu verlassen, als er draußen Stimmen hörte und die Thüre geöffnet wurde.

Georg fand kaum so viel Zeit, hinter den blauen Vorhang, welche ein Bett verdeckten, zu verschwinden, denn schon waren zwei Männer, ein französischer Officier und sein dritter Jach, der Reichscommissär Erhobet, eingetreten. Georg wagte kaum zu atmen, um seine unversufene und unfreiwillige Gegenwart nicht zu verrathen.

„Und wie hat das Volk den Befehl aufgenommen?“ fragte Erhobet. „Ueberall Gehul und Gschrei,“ versetzte der Officier; „man glaubt allgemein, daß wir die Stadt niederbrennen werden.“

„Um so besser, wenn das Volk sich mit dem Gedanken schon vertraut macht. Würde sollen diese freien, stolzen Bürger werden! Es

breitung falsche treffen. Bei der Bevölkerung Worte des Da

Präsidenten vorlä falls Mandatäre dem. Die In

neunten Arron im Ministerium merwahlen eine

Madrä mit der franzen

Hendä königlichen Trup

Moriones wird

Arben, in Peterburg e

ordnet den Sit der Kammer in

Kenstian Desia abgereist

Bombag ders erhalten die

Verfassung des

mie ist hier im

Der 1. aug. viorisch ernannt

seiner erwähnten

Die Kronmitglied Johann

aus der Hofe der

(Per) Erzbischof-Metrop

Director des Dy

Budapest hieher

(Die) Ball für die p

den 11. d. M.

den 12. d. M.

2-4 Uhr im

Palais, zweiter

Der gen

angarischen Krone

dieser Gelegenhe

Samuel Grube

wählen. (Zwei) 9. auf den 10. d.

ment erreicht werde...
erwarten an Franz...
am National-Denkmal...
den Tod Deal's...
als Candidat...
telegraphisch, daß das...
Aufregung ist groß;...
Denkmalen Blatte wird...
geschickt im Hafen von...
alles bei Podere ist...
des hier stationierten...
wurde der vom...
Gentiana Unter...
bedeuten angenommen...
deno der Gegend...
hierauf wurde...
Güterveräußerung der...
den Wohlthätigkeit...
verre...
Medner für und...
wärmere Befürwortung...
Befürwortung ziffermäßige...
derie, in der Ge...
entst...
angenommen...
Annahme der be...
die Clubmitglieder

Bacteria ist heute um...
taten erwarteten die...
Bemerkung-Sitzung...
der Ober-Bürger...
der Stadt Wien an...
zur Kenntnis ge...
den Conflict zwischen...
n und die Regierung...
Die Reichsstaats...
Sella ist heute...
der Handelsminister...
taatsverpflichtung an...
Grußbach-Zelleren...
comitobahn Belgien...
interpellation, indem...
in Weg finden werde...
nidern...
die feierliche Grund...
Anwesenheit des...
zahlreicher No...
tenzl, Graf Attems...
staben. Die Ver...
ad und bittet den...
reichsminister, den...
hale auszudehnen...
steher der hiesigen...
Den ersten Toast...
er aus. Sodann...
brag und den Ge...
Dr. Stremayr...
ummanz war sehr

telebrierte gestern in...
er hierauf hielt, er...
die Mitglieder des...
Schönborn, Nostiz...
ihre Beziehungen...
gehen, dessen Anken...
sind, und er hoffe...
werde. Er würde...
allein er sei ein...
füßung; man habe...
lassen.

annet die Gerüchte...
roge Mander als...
Evolutionstheorie...
nais, welche berlei...
ngen wegen Ver...
massen brennfähig...
das Volk muß...
und werde meine...
unserer Reichs...
lich den General...
wider eingeschert...
ng und Louvois...
werden wir die...
gegriffen, um in...
Blitz auf beiden...
Warte stehen...
beres und das...
auf und ab; am...
aus in die Richt...
der Wandlungen...
nd dem Landwerk...
unzählige Sterne...
nigten Mord...
nack, die selbst...
lies.

das Wort, das...
nolle Jeanette?
Wohensart!" vor...
leder um einen...
keinen anderen...
das dumme Volk

Bretung falscher Nachrichten aus. — Gambetta ist gestern hier eingetroffen. Bei seiner Abreise von Vize wurde ihm auf dem Bahnhofe von der Bevölkerung eine feierliche Ovation bereitet. Gambetta sprach einige Worte des Dankes und bat die Anwesenden, sich in Ruhe zurückzuziehen. Buffet wird dem Ministerrath seine Wahl-Instruction an die Präfecten vorlegen. Dufaure und Say werden an ihre Beamten ebenfalls Mandate schreiben und sie zur strengsten Neutralität aufzufordern. Die Intriganten haben darauf verzichtet, Herrn Thiers im neunten Arrondissement einen Candidaten entgegenzustellen. Nach dem im Ministerium des Innern eingelangten Berichten werden die Kammerwahlen eine große republikanische Majorität ergeben. Madrid, 7. Februar. Die Carlisten haben ihre Verbindungen mit der französischen Grenze und mit dem Meere verloren. Pondape, 5. Februar. Die bedrücktesten Bewegungen der königlichen Truppen werden durch das schlechte Wetter verzögert. General Moriones wird morgen an der Grenze erwartet. Athen, 7. Februar. Brailas' Anwesenheit wurde zum Gefandten in Petersburg ernannt und ist gestern abgereist. Ein königliches Decret ordnet den Schluß der Kammeression an, nachdem die Beschlußfähigkeit der Kammer nicht zu erreichen ist. Konstantinopel, 7. Februar. Hammond ist heute nach Odessa abgereist. Soudan, 7. Februar. Vier Schiffe des britischen Geschwaders erhielten Befehl, unverzüglich in die Gewässer von China zur Verhinderung des dortigen Gekochens abzugeben. Die Pocken-Epidemie ist hier im Steigen begriffen.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den protemer ermittelten Gehalt definitiv befestigt. Die Kronstädter Advokatenkammer gibt bekannt, daß Advokat und Kammermitglied Johann Benedek in Folge seiner Ernennung zum öffentlichen k. Notar aus der Liste der Kammer gestrichen wurde. (Personalnachricht.) Sr. Excellenz der Herr gr.-or. Erzbischof-Metropolit Miron Roman und der hochwürdige Probst und Director des Theologischen Seminars, Anton Kolosy, sind von Budapest hier zurückgekehrt. (Die Kartenausgabe für den Musikvereins-Ball) für die p. t. Mitglieder und geladenen Gäste findet Freitag den 11. v. M. Nachmittags von 2-4 Uhr, sodann Sonnabend den 12. v. M. Vormittags von 10-12 Uhr und Nachmittags von 2-4 Uhr im Vocal- des Musikvereins, Brufenhalsches Palais, zweiter Hof, I. Stock, statt. Der gestrige zweite Kirchenmusik-Vereinsball im Saale „Zur ungarischen Krone“ ist noch animierter als der erste ausgefallen; bei dieser Gelegenheit sehen wir uns angenehm veranlaßt, die durch Herrn Samuel Gruber's Privatkapelle beigelegte Tanzmusik lobend zu erwähnen.

(Zweifelhafte Hühnermarder.) In der Nacht vom 9. auf den 10. d. gegen 1 Uhr nach Mitternacht stiegen einige Meerkatzen in der Saagiporvorstadt über die Emplantung in einen Hofraum, um sich dahielt einige Hühner zu holen. Der Nachbar hatte um diese Zeit seinen Hühner verlasen, um einen unangenehmen Gang zu machen und horte das verdächtige Geräusch in Nachbarschaft; er ging auf die Gasse und sah dort als Diebstahlsposten einen Barjaken, den er fragte, was er zu später Stunde da suchte? Der Gefragte packte ihn sofort an der Gurgel, doch der Angefallene, ein ausgezeichneter Soldat und robuster Mann, aberwärtigte den Strolch, drückte ihn zu Boden und ließ ihn nicht los; im selben Momente sprang einer der Diebe vom Zaune herab auf die Gasse, hielt aber seinem gefangenen Spießgesellen bezuspriegen, ließ er die gestohlenen Hühner los und suchte das Weite; dasselbe thaten auch die anderen Meerkatzen. Der Festgehaltene wurde aufs Rathhaus gebracht, wo er die Namen seiner Kumpane angab. Nun werden sie sich wegen ihrer That nach unentgeltlichem Hünerbraten zu verantworten haben. (Ein Quiproquo.) In einem Hause, Gasse und Nummer thun nichts zur Sache, dort gestern Vormittags das Gesunde Trette auf dem verperrten Aufboden. Den Abend vorher hatte man in einem anderen Hause einen Wädhedied in der Person des unter dem Namen „Kochhaarer“ bekannten Langfingers erwischt, weiters war die Kunde laut geworden, daß auch in der Unterstadt aus einem Hause 11 Paar Unterhosen, die zum Trocknen ausgehängt waren, von unbekanntem Liebhaber fremder Wäsche gestohlen worden sind. Was war natürlicher, als das man Diebe auf dem Boden vermuthete. In fliegender Hast wurden zwei Polizeimänner geholt, deren einer sich vor die verperrte Aufboden-klappe postierte, um die Herbeiführung des Schlüssels abzuwarten und dann den verdorgenen Gästen im Innern des Aufbodens den Weg zum Rathhaus zu zeigen, während der Andere die Bewachung der Aufbodenklappe übernahm. Plötzlich ertönt im verperrten Aufboden die Stimme einer Frau, welche ihrem Verdruss darüber, daß man sich den Scherz erlaubt, sie einzusperrten, in bereiten Worten Ausdruck gibt und energisch verlangt, daß man endlich die Thüre öffne. Der Polizeimann tröstete sie, es werde nicht lange währen, wo sie gebührenden Empfanges sich erfreuen werde.

Ein verheimlichtes Kächeln glitt über die Lippen des Offiziers; wie Schandensünde und Hohn klang es, als er entgegnete: „Meiner Ansicht nach ist jedes Mädchen gentill, wenn ihm in der rechten Art geschmeichelt wird.“ „Eh, hien, das verstehe ich auch,“ versetzte Chouet vorlegt, „und, mein Lieber, die Versicherung gebe ich Ihnen, Jeanette's Trost wird gebrochen! Geh's nicht mit Güte, dann mit Gewalt!“ Mit einem schlüßigen Geuge verließ er das Zimmer; der Offizier ließ ein heißeres Kächeln aus, gürtete sich den Degen um die Hüften und sagte ihm, nachdem er die Kerzen gelöscht... Georg athmete erleichtert auf und trat aus seinem Versteck vor. Die Situation war peinlich genug gewesen; auf Alles gesagt hatte er bereit gestanden, seit entschlossen, sein ohnehin verwirktes Leben so theuer wie möglich zu verkaufen. Vorsichtig schlich er zur Thüre, und da im Hause kein verdächtiger Laut hörbar war, öffnete er und trat auf den Fluß. (Fortsetzung folgt.)

Notizen. (Kinder der Verzweiflung.) „Daily Telegraph“ erzählt, die in Brüssel lebenden schließlichen Communisten aus Frankreich hätten eine geheime politische Verbindung unter dem Namen: „Die Kinder der Verzweiflung“ gegründet. Sie haben ein Journal, welches kürzlich einen Artikel emittiert, in Folge dessen zwei Mitglieder — Rogier, der die Jahresfeier des 18. März organisierte, und Morekot, der auf den Höhen des Montmarre commandierte, aus Belgien ausgewiesen wurden. (In einem Gerichtshofe in New Orleans) ereignete sich kürzlich eine eigenthümliche Scene. Ein junger Advocat hob eine Einsetzung auf, um es nach seinem Opponenten zu werfen; er goß aber dabei alle Tinte auf sich selber aus und verschlehte außerdem noch sein Ziel. Der vorsitzende Richter erklärte: dies sei eine Berachtung der Würde des Gerichtshofes, aber das Vergehen involvire zugleich eine genügende Strafe. (Klebruten-Logik.) Nomenant: „Was können Sie daraus schließen, wenn Sie als Vorkörper in der Nacht im nächsten Hofe Hängengelock haben?“ Antwort: „Daß der Mond scheint.“ (Familienfreuden.) „Ich sag' die Freunde, die Schwiegermutter sind ein wahres Hausrecht.“ — „Nun, Du wirst Dich doch nicht beklagen können, da Dich die Deirne nach Deiner eigenen Aussage jährlich nur zweimal beklagt.“ — „Das schon; aber dann bleibt sie jedesmal ein halb Jahr da!“

Mittlerweile war der Schlüssel herbeigeholt, die Thüre geöffnet und heraus traten eine im Hause wohnende Frau und deren Magd. Das Mißverständniß war bald aufgeklärt; während die Frau mit ihrer Magd in „töner“ Abtheilung Wäsche aufhängte, hatte die Hausfrau, welche in einer anderen Abtheilung zu thun gehabt hatte, die Thüre zum Aufboden abgesperrt. Aus der Verhaftung der vermeintlichen Eindrehler wurde selbstverständlich nichts. Schäßburg, 9. Februar. Es wird allenthalben in der Erinnerung vieler sein, daß im Jahre 1861 der Jagdbindermeister Johann Hifferer dem siebenbürgischen Landwirthschaftsverein zu Klausenburg ein elegant gearbeitetes Wappstein in der Größe von 500 siebenbürgischen Eimern verlehrt. Dieser thätige, ausgezeichnete Meister und Patriot ist nicht mehr; er hat seine irdische Laufbahn am 8. v. M. Abends 9 Uhr in seinem 79. Lebensjahre beendet. — Außer des Verbliebenen nächsten Angehörigen und Freunden wird dessen Andenken die gräflich Pallersche Familie ehren, denn er war es, der im Jahre 1848 die der Särge verarbeiteten Hüllen ihrer Ahnen der Vernichtung entzog und selbe bis zur geeigneten Zeit der Wiederbeerdigung mit seltener Pietät überwachte. — Aus Mediaß schreibt man uns: Am 8. v. M. wurde Herr Josef Frönius, ev. Pfarrer in Ober-Erdich, vom hiesigen Presbyterium zum Wächterschul-Director gewählt. (Todesfall.) Der gewesene Dirigent des Klausenburger Musik-Conservatoriums Felix Vidler ist gestorben. — Der k. ung. Finanzrath Herr Stefan Tuzkovi hat — wie „Magyar Polgar“ mittheilt — 2 Dukaten für das Deal-Monument gespendet. — Dem „Ang. Abend“ wird mitgetheilt, daß die gesammte Honvérschaft ein Befehl zur Ausrüstung (?) erhalten habe. — Karlsburg, 8. Februar. (Sovodoffiziersball.) Der am 6. d. im sogenannten „Brachsalon“ des städtischen Promenaden-Riosk arrangirte Sovodoffiziersball, dessen Minorität des hiesigen freiwilligen Feuerwehrcorps zu Gute kommen sollte, war sehr amüßant und glänzend; besonders die Damen-Toiletten ließen an Aufwand nichts, dagegen eher etwas an Einfachheit zu wünschen übrig. Das Publicum war gewählt, aber auch gezählt, da bedeutend mehr Tanzlustige erwünscht gewesen sein dürften, nicht so sehr von Seite des erschienenen Publicums, sondern von Seite des Ballcomités, da in der Ballcasse ebenfalls ein unangefüllter Raum blieb, nämlich ein Deficit von etwa 80 fl., weshalb auch die Feuerwehrcorps keine Unterfüßung konnte theilhaftig gemacht werden. Das der Ball trotz dieses irdischen Uebels sehr vergnügt war, kann siffermäßig bewiesen werden, indem bis 5 Uhr Früh wader getanzt wurde. — Der auch hier bekannte schwerhörige Publicist Klitan wurde, lediglich aus schon vor längerer Zeit eingetragenen Recurses gegen ein früheres Erkenntniß nunmehr ein gültig von Oesterreich ausgewiesen. — Die Leidenschaft unserer Zeit zu großartigen Verbrechen, deren Opfer mit dem zu erzielenden Gewinne in gar keinem Verhältnisse stehen, scheint in bedenklichem Wachsthum begriffen. Das mephistophelische Wort: „So ein verliebter Thor verpufft — Euch Sonne, Mond und Sterne“ — Zum Verleibtreib dem Veltchen in der Luft!“ hat doch dagegen noch einen tief jütlichen Untergrund, — die Liebe zu einem Anderen. Wenn aber ein Thomas Hunderte von Menschenleben und den Werth von Millionen in die Luft verpufft, aus dem schmutzigen Motiv, sich mit einigen Tausenden zu bereichern, so ist es gerade dieses Mißverhältniß, welches die That so empörend macht. Es sind gegenwärtig Beschränkungen vorhanden, das ein ebenso neues wie ruchloses Verbrechen im Gange ist, welches Verbrechen zu Verbrechen zu verführen strebt. Ja, es scheint so, als wenn ein verachtliches Verbrechen schon wiederholt ausgeführt worden wäre. Der Präsident der neuesten Telegraphen-Verbindung mit Amerika, der „Direct United States Cable Company“, bringt die Anlage an die Oeffentlichkeit, daß die wiederholten und regelmäßigen Unterbrechungen dieser Kabelverbindung gewissen Börsenpekulationen nicht nur einige Stunden, sondern sogar einige Tage vorher als bevorstehend bekannt waren. Das Kabel soll vor jedem Bruch vollständig tüchtig gewesen sein, und es scheint sich gebracht worden — herauszufallen, daß das Kabel gewaltsam zertrümmert wurde. Auch lassen die Stellen, an denen es zertrü, bestimmt darauf schließen, daß nicht Anker von Schiffen das Kabel verlegt haben können. Dagegen diese Befürchtungen — welche ja von maßgebendster Seite her anzunehmen, daß in der letzten Zeit die Aktien der beiden concurrirenden Kabelgesellschaften — der schon genannten und der Anglo-American Telegraph Company — den Gegenstand des wildesten Börsenpielchens bildeten. In der That ist schon wiederholt beobachtet worden, daß die Kurse der concurrirenden Linie häufig in die Höhe sprangen, schon ehe der Bruch der anderen Verbindung veröffentlicht worden war. (Electrische Beleuchtung.) In Paris ist der Beschluß gefaßt worden, die Hauptbahnhöfe und auf diesen insbesondere die Wartehäle und Gepäckräume mit electricchem Lichte zu beleuchten. Es wurden zu diesem Zwecke in den letzten Tagen in dem inneren Gepäcksaale des Paris-Perdus auf der großen Nordbahnstation Verjude gemacht, die sehr erfolgreich waren. Durch eine sogenannte Graham-Maschine (wie sie bei der Naturforscher-Versammlung in Anwendung kam) mit nur drei Pferdekräften wurde eine Lichtstärke erzielt, wie von hundert Gaslampen. Die electriche Laterne war in einer Höhe von zehn Metres über dem Boden angebracht, und warf ein sanftes flares Licht über eine Area von 20,000 Quadratfuß. Die Halle an der entgegengesetzten Seite der Station, wo die Passagiere von Boulogne oder Calais ankommen, ist noch größer, denn sie umfaßt einen Flächenraum von 300,000 Quadratfuß. Vier electriche Laternen, eine in jeder Ecke, genügen, um sie tagsüber zu erleuchten. Es wird dies ohne Frage eine große Verbesserung sein. — (Hier ist das Klopfen verboten.) Aus Langenlois erzählt man folgende ergötzliche Schlußgeschichte: An der Brünner Straße steht hier im Späthaus gerade unter dem Wohnfenster des Lehrers eine ziemlich große leere Tonne, und den Schuljungen machte es besondere Freude daran zu pochen und an dem lauten heilen Klange sich zu ergötzen. Dem Lehrer, eigentlich der Frau Lehrerin war das ewige Gepöck und Getöse zuwider, da es schon oft ihren jüngsten Sproßling aus dem Schlafe brachte, und wurde das Klopfen den Kindern wiederholt nachdrücklich verboten; zuletzt liebt er einen mit großen Buchstaben beschriebenen Zettel auf den Fußboden, worauf zu lesen war: Hier ist das Klopfen streng verboten! Einmal Tages jedoch trommelte trotz des vor Augen habenden Verbotens des Vorgesetzten lustiger Michel nach Herzenslust auf dem Faß, bis ihn von dem Wohnzimmer herab die zornige Stimme des Lehrers mit den drohenden Worten: „Warte nur, Schlingel!“ von seinen musikalischen Uebungen abstrich. Belustigt schlich sich Michel in den ersteninsten Winkel des Hofes, im Stillen darüber nachdenkend, ob nicht einmal „Schulstücken“ ihn von der drohenden Züchtung befreien könne. Plötzlich kam ihm ein rettender Gedanke. In letzten Augenblicke vor Schulbeginn trat er ins Schulzimmer und schlüpfte in seine Bank. Doch der Lehrer hatte ein scharfes Auge und den Delinquenten bemerkt. Nach Ende des Gevortes rief er mit darscher Stimme den Michel vor seinen Thron. „Du hast geloppelt!“ herrschte er ihn an; ein zögerndes, schlüßliches „Ja“, ertönte als Antwort. Nach diesem Geständnisse ertönte der Lehrer den geschändeten Uebelthäter, und ihn mit der linken Hand mit langgeleiteter pädagogischer Scherbe über das vor-

wärtsgelegte Knie beugend, wollte jochen mit dem eigenen Lineal bewaffnete Rechte niederzucken, um auf der Rechten Seite von Michels Ich die verwirkte Zahl von Hieben niederfallen zu lassen, als sein Blick auf der Rückseite von Michels Höschen erkaunt hasten blieb; denn dort stand von des Lehrers eigener Hand geschrieben: „Hier ist das Klopfen verboten!“ — Der pfiffige Michel hatte von dem Faße den lehrerlichen Uffas abgelöst und damit sein Höschen a posteriori dem lehrerlichen Blick durch den sündigen Einfall des sonst braven Knaben entzweifelt. Der Lehrer den Knaben loslassend, sagte er: „Weil Du so geschickt warst, so will ich Dir diesmal die Strafe nachsehen, aber merk' Dir, daß am Faße es steht: „Hier ist das Klopfen verboten!“ — (Wo zu egoistische Papiere gut sind.) In Paris stellte sich kürzlich einem der großen Finanz-Barone ein mit ausgezeichneten Empfehlungen versehenen Herr vor, der als Organisator einer Wohlthätigkeits-Lotterie den Finanzier bat, als dessen Beitrag zu den Treffern derselben eine vollgezahlte Actie eines von ihm gegründeten Unternehmens zu schenken. — „Der Gedanke ist gut, in der That,“ sagte der Bankier, „und es wäre übel von mir, Ihnen Ihre Bitte abzuschlagen. Nur hat mein Haus so viele Acten von Actien gegeben, daß Sie mir sagen müssen, von welcher Gründung Sie eine Actie wollen?“ — „O“, entgegnete der Herr mit dankbarem und unermüdetem Väheln, es gehört für ein Werk der Wohlthätigkeit; wählen Sie, Herr Baron, ein Papier, das nicht viel werth ist — so einen Wisch!“ — (Erfüllung des Gesetzes.) Eine Philadelphier Zeitung erzählt folgende, in jüngster Zeit an dem „Sitz der Bruderkiebe“ vorgekommene Quadergeschichte: „Bruder James“ ist ein Quader von gewöhnlichem Körperbau, der aber in dem Mufe steht, die Vorschriften des Evangeliums nach ihrem vollen Wortlaute zu verfolgen. Er schwört keinen Eid, er raucht keine Beleidigung, und Viele konnten ihn bereits ungestraft quaden und necken. Kürzlich erschien er vor einer Markthalle in Philadelphia und zwei Taugenichtse bemerkten ihn, worauf Einer dem Andern erklärte: er könne dem Quader einen Schlag auf die eine Wange geben, dieser würde ihm gewiß nur die andere Wange zu einem weiteren Schläge hinreichen. Sofort versuchte der Zweite das Experiment, und richtig that Bruder James, wie von ihm vermuthet worden, worauf sein Angreifer ihm auch auf die andere Wange einen Schlag verlegte. Jetzt aber sagte der Quader: „So, Freund, das Gesetz ist erfüllt; was nun weiter kommt, ist eine Angelegenheit, die uns allein angeht.“ Sprach's, zog seinen Rock aus, ersetzte einen Angreifer und schlug ihn zur jubelnden Erheiterung vieler Zuschauer so wundervoll durch, daß derselbe, endlich losgelassen, nur mühsam fortbinken konnte. — (Eine wunderliche Trauung.) In New-Jersey kam kürzlich ein Brautpaar zur Trauung, der fungierende Pfarrer aber gerieth in keine geringe Verwirrung, als er bei der religiösen Function den Bräutigam gefragt hatte, ob er gewillt sei, die als Braut anwesende Dame zu seiner Ehegattin zu nehmen, und darauf der Bräutigam sich nachdenklich den Kopf kratzte, und erwiderte: „Hm, nun, ich will wohl, aber ihre Schwester wäre mir lieber!“ Die Trauung wurde erst vollzogen, nachdem man durch allerlei Auseinandersetzungen zu dem Schluß gekommen war, daß — die Schwester eben nicht zu haben sei.

Literarisches. „Neue Illustrirte Zeitung“ (Nr. 6.) Illustrationen: Erzbischof Antischer. — Janö. (Nach einer Photographie von Professor Koller.) — Nächtliche Schlittenfahrt im Borarberglage. (Nach der Natur gezeichnet von J. W. Frey.) — Wespischo hinter der Scene. (Nach dem Gemälde von Grüner.) Photographie von F. Panstängel in München. — Das Grabmal des Marfchalls von Sachsen in der Thomaskirche zu Straßburg. (Nach einer Skizze von G. Arnould.) — Baron von S. Ströhl. — Letzte: f. Franz Deal. — Erzbischof Antischer. — Das Grabmal des Marfchalls von Sachsen in der Thomaskirche zu Straßburg. — Deswald und Anna. Die Liebesgeschichte eines Waldpoeten. Erzählt von P. K. Rogger. (Fortsetzung.) — Nächtliches Schlittenvergnügen im Borar erglischen. — Aus Pampagnia in Manila. — Wilhelm, Freiherr v. Gemlein. — Der Fährsting. — Novelle von M. Bre. (Fortsetzung.) — Wespischo hinter der Scene. Von F. Gölzner. — Janö der Kaffelbinder. — Kleine Chronik. — Schach.

Avizo für die Feuerwehmannschaft. Sonntag, den 13. Februar l. Z., Vormittag 1/2 11 Uhr findet im städtischen Rathhaussaale die ordentliche Jahresversammlung der Herrmannstädter Feuerweh mit folgender Tagesordnung statt: 1. Jahresbericht. 2. Gelöbnisauflegung. 3. Besprechung des Brandes vom 28. Januar. 4. Wahl der beiden Rottführer der 2. Wasserwehrmannschaft. Herrmannstadt, 10. Februar 1876. Der Obmann.

Für Hannicher's Denkstein sind von Schäßburg weiter eingelangt: Stefan Theil 5 fl. — kr. Michael Gult 20 fl. — kr. Josef Reichert 20 fl. — kr. Adolf Martini 20 fl. — kr. J. Wölcher 1 fl. — kr. Paul Ernst 1 fl. — kr. Karl Henning 20 fl. — kr. Johann Reher 10 fl. — kr. Georg Mauerer aus Großfien 1 fl. — kr. Hierzu der Vortrag aus Nr. 31 3 Dukaten, 378 fl. 50 kr. Zusammen 3 Dukaten, 387 fl. 40 kr.

Telegramme. Budapest, 10. Februar. Tiska reist morgen Früh nach Wien ab. Berlin, 10. Februar. Der Reichstag erledigte in dritter Lesung die Strafgesetz-Novelle, worauf derselbe durch eine Bottschaft des Kaisers geschlossen wurde. London, 10. Februar. Eine Correspondenz betreffs des Suezcanal-Actienkaufs enthält Depeschen der britischen Vertreter in Rom, Berlin und Wien, aus denen hervorgeht, daß Oesterreich, Deutschland und Italien den Anlauf der Suez-Actien seitens Englands billigen. Bukarest, 10. Februar. Kofastoru wurde zum Minister des Außern, Strat, zum Finanzminister ernannt. Der Senat ertheilte dem Unterrichtsminister ein Tadelvotum, weil er die Unabjektivität der Professoren verlegte. Fremdenliste. Hotel Neahrer. I. Klein, A. Spoor, Reisende, aus Wien; S. Droviz, aus Klausenburg. Telegr. Wiener Cours vom 10. Februar 1876. 5% Metalliques 68.60 2-mo. Grundentlastungsbobl. 75.75 5% mit Nat. u. Kov.-Zinsen 75.00 Suezcanal 75.50 5% National-Anlehen (Silber) 73.60 Croat.-Slav. 85.00 1869-er National-Anlehen 111.25 Silber 103.75 5% National-Anlehen 871.00 R. l. Münz-Ducaten 5.41 1869-er National-Anlehen 174.90 Rapoleon'd'or 9.19 5% National-Anlehen 114.75 100 Mark Deutsche Reichswähr. 56.73 Ung. Grundentlastungsbobl. 76.20

